

geschlossen. Der gegenwärtige Bestand ist nicht der originale, zum Teil wenigstens sind die schönen, spätgotischen Fenster durch barocke ersetzt; in den Fachwerkgeschossen sind die meisten Fensteröffnungen mit Mauerwerk ge-

geschlossen, und die deutsche Schieferdeckung hat einer modernen Schablonendeckung Platz machen müssen. Doch sind alle diese Veränderungen nicht imstande gewesen, den frischen, ursprünglichen Eindruck des Werkes zu verwischen.

RATHAUS IN ALSFELD.

Tafel 154.

Die Grundform des Baues bildet ein Rechteck; das steinerne Untergeschoss öffnet sich gegen den Markt in drei grossen Spitzbögen, deren Doppelkehlen und -fasen in die schrägen Flächen der achtseitigen Pfeiler einlaufen. Zwei Fachwerkgeschosse mit steilem Satteldach setzen sich auf das steinerne Erdgeschoss. An der Marktseite kragen auf mehreren schön profilierten Steinschichten zwei achtseitige Holzerker vor, die sich ehemals, vielleicht mit ein oder zwei geschieferten Geschossen und stark eingezogenen spitzen Helmen in das Dach fortsetzten. Der gegenwärtige, durch eine Restauration geschaffene Zustand

dieser Dachaufbauten, verdient den schärfsten Tadel wegen des bei dieser Wiederherstellungsarbeit bewiesenen Mangels an Kenntnissen und künstlerischem Gefühl. Die Mitten der Giebelseiten zieren rechteckige Erker auf Steinvorkragungen. An diesem Werke sind die Saumschwellen mit vorkragendem Profile ausgestattet, ebenso wie die Rähme; starke krumme Hölzer bilden die Eckstreben; krumme sich überschneidende Hölzer zieren die Gefache der Fensterbrüstungen. Ursprünglich lagen die Fenster in äusseren Falzen mit der Aussenwand bündig.

FACHWERKHAUS IN ALSFELD.

Tafel 155.

Die Fachwerkkonstruktionen dieses Hauses schliessen sich denen am Rathaus eng an. Hier bestand auch das Erdgeschoss aus Fachwerk, das leider ebenso wie am Giebel und dem Erkerdach verstümmelt worden ist. Der Giebel ist steiler zu denken, dem runden Eckerker fehlen wahrscheinlich das oberste Stockwerk und der stark eingezogene, spitze Kegelhelm. Die Brüstungen sind friesartig mit schön verschränkten Hölzern gebildet. Zur Verstärkung der Bundstiele sind doppelte sich überschneidende Ströben gewählt. Es ist also im Vergleich zu der niedersächsischen Konstruktion schon eine interessantere Wirkung

der Zimmerarbeit erreicht, wie sie dem Charakter des mitteldeutschen Holzbaues entspricht. Die Rundung des Erkers ist eine seltene Erscheinung, seine starke Vorkragung im Erdgeschoss besteht aus Knaggen auf einer konsolartig behandelten Ecksäule. Das abschliessende Rähm des Erdgeschosses ist am Erker herumgeführt und ohne Bedeutung für die Konstruktion der Knaggen vorgehängt. Die Knaggen greifen selbstverständlich in die Balken unmittelbar ein. Ohne Zweifel hat die Rundung des Erkers zu grosser Künstelei verführt, die der polygonale Grundriss vermieden hätte.

SPÄTGOTISCHES FACHWERKHAUS IN MILTENBERG.

Tafel 192.

Diese Holzbauten stehen in einem starken Gegensatz zu denen Niedersachsens. Während die letzteren mit wenigen oben sehr starken Hölzern ohne Verstrebungen gearbeitet sind, wurden bei unsern fränkischen Bauten schwächere Hölzer mit reicher Verstrebung bevorzugt. Das Fachwerk an sich hat dadurch an reichem Eindruck gewonnen, wenn auch die Profilierung und Ausbildung des Holzwerkes bescheidener geworden ist. Zur Unterstützung der weit vorladenden Balkengeschosse sind schmale Kopfbügel vorgesehen, der Erker springt mit fünf Seiten

des Achtecks vor. Bemerkenswert und von guter Wirkung ist das Fehlen der Gebälkvorkragung an den Giebeln in Höhe der Dachtraufe. Dadurch wird die Dreiecksfläche des Giebels mit der rechteckigen Fläche des Stockwerks zu einer Einheit zusammengezogen und bildet eine schönere Figur. Der Dachüberstand des Giebels schützt diesen genügend gegen die Wirkung des Regens. Die im vorstehenden beschriebene Fachwerkkonstruktion ist in Anbetracht der gleichen Bedingungen für neuzeitliche Schöpfungen vorbildlich zu nehmen.